Die Zeit im Bild

Beilage zum Posener Tageblatt



Der Weihnachtsmann klopft an

Nach einem Originalgemälde von Ernst Lübbert

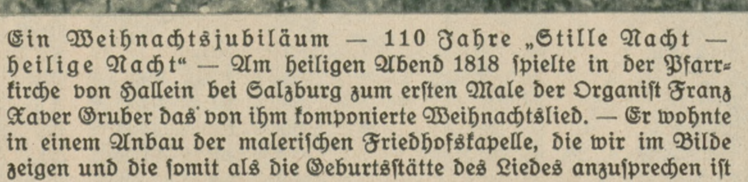
Weihnachten





Schwedische Schulkinder als sogenannte „Luzienmädchen“ verkleidet (eine schwedische Weihnachtssitte) bei der jetzt 70jährigen weltberühmten Schriftstellerin Selma Lagerlöf
Atlantic

Ein Weihnachtsjubiläum — 110 Jahre „Stille Nacht — heilige Nacht“ — Am heiligen Abend 1818 spielte in der Pfarrkirche von Hallein bei Salzburg zum ersten Male der Organist Franz Xaver Gruber das von ihm komponierte Weihnachtslied. — Er wohnte in einem Anbau der malerischen Friedhofskapelle, die wir im Bilde zeigen und die somit als die Geburtsstätte des Liedes anzusprechen ist
Löhrich





Eine schwimmende Seemannskirche für Schiffer, die auf der Fahrt sind. — Die Kirche wechselt dauernd ihren Standpunkt
Hell

← Das Grab der Heilandsmutter Maria bei Jerusalem
E. P. S.

Auch in Japan feiert man um die Weihnachtszeit ein Fest der Geschenke. — Man beachte die in dem Laden ausgehängten buntbestickten Strümpfe, die nach alter Sitte mit Geschenken angefüllt werden →
Atlantic





← Weihnachten bei den Weichenstellern
Atlantic

→ Deutsche Schiffsjungen der Handelsmarine mit den heimatlichen Liebesgaben am Weihnachtstage
Technophot

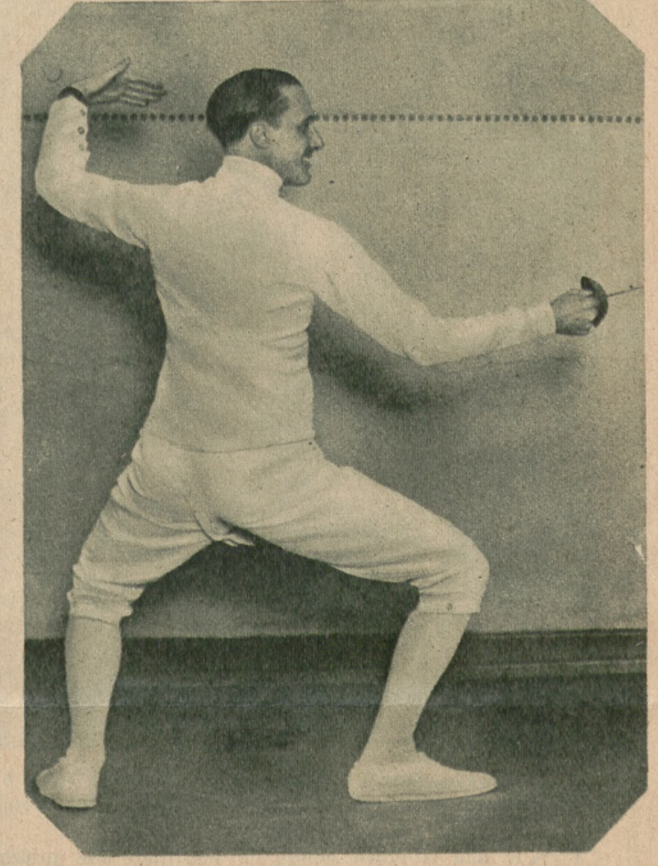




Blick in den Konferenzsaal in Lugano. Dr. Stresemann im Gespräch mit dem Delegierten Japans
Sennecke



Goldenes Priesterjubiläum des Papstes. Papst Pius XI. begeht in diesem Monat die Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums. Das ganze nächste Jahr wird unter dem Zeichen dieser Feier stehen
D. P. Ph. Z.



Großes internationales Fechtturnier in Hannover. Die Weltmeister der Länder waren vertreten. Der hier abgebildete italienische Weltmeister Nedo Nadi zeichnete sich besonders durch gute Leistungen aus
Schirner



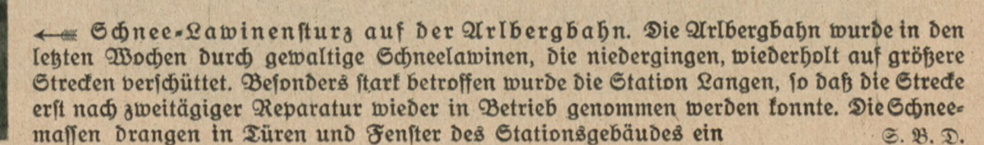


Zwei interessante Versuche, sich auf Schneeschuhen mit Motorenkraft fortzubewegen. Links: Ein kleiner Motor mit Propellerantrieb wird auf dem Rücken getragen. Oben: Der Motor, an dem ein Sitz angebracht ist, läuft auf einer Schiene zwischen den beiden angeschnallten Schneeschuhen
Fotoaktuell, A. B. C.



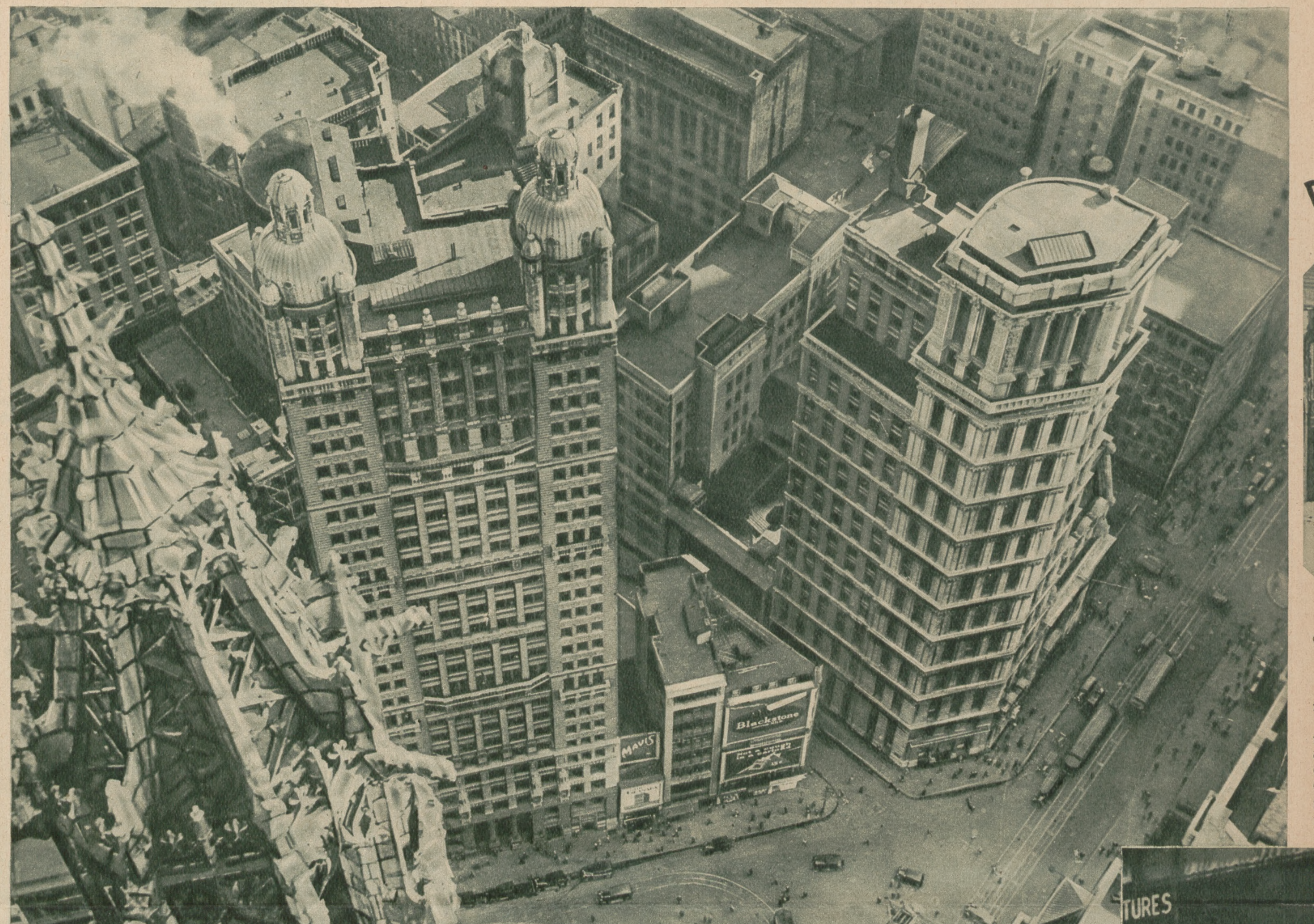
Von der Arbeitsdienstpflicht in Bulgarien. Nach bulgarischem Gesetz ist jeder Bulgare, der das 20. Lebensjahr erreicht hat, zu einer achtmonatigen Arbeitsdienstzeit verpflichtet. Er kann sich evtl. durch einen Geldbetrag freikaufen. Die Arbeitstruppen haben vor allem Arbeiten, wie Straßenbau, Aufforstung von Wäldern, Kanalisation und ähnliches durchzuführen. — Die Arbeitstruppen beim Straßenbau
S. B. D.





Schnee-Lawinensturz auf der Arlbergbahn. Die Arlbergbahn wurde in den letzten Wochen durch gewaltige Schneelawinen, die niedergingen, wiederholt auf größere Strecken verschüttet. Besonders stark betroffen wurde die Station Langen, so daß die Strecke erst nach zweitägiger Reparatur wieder in Betrieb genommen werden konnte. Die Schneemassen drangen in Türen und Fenster des Stationsgebäudes ein
S. B. D.

Das Amerika, von dem man nicht spricht



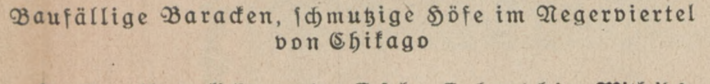
Amerika, wie es stets in der Vorstellung des Europäers aussieht: „Wolkenkratzer mit dem nie zur Ruhe kommenden Getriebe der Weltstadt“ Presse-Photo

Wie alle irdischen Dinge, so hat auch das großmächtige Amerika ein doppeltes Antlitz. Bücher und Magazine, begeisterte Geheimräte und eine ganz einseitige Bildjournalistik behandeln die eine Seite: Amerikas schillerndes Antlitz. Viele von uns kennen vom Lande der längst begrenzten Möglichkeiten überhaupt nur das eine: Daß es uns in allen Dingen weit voraus sei. Von der Kehrseite ist nur selten die Rede.

Ich darf mich als Kenner beider Antlitze Amerikas zählen. Ich stand schon hungernd und halb erfroren — als jugendlicher Durchbrenner — auf der Brooklyn Bridge und winselte vor amerikanischen Gehpelzen vergebens um einen „Nickel“, und ich wäre in jener bitterkalten Winternacht sicherlich entscheidend in den East River gefallen, wenn nicht ein uralter, zahnloser Bettler sein Brot und seinen Schlafwinkel mit mir geteilt hätte. Und ich habe schon für wenige Minuten Arbeit zu St. Louis einen namhaften Scheck dankend erhalten. Ich kenne Amerikas Großzügigkeit — und Amerikas schäbige Bosheit, wenn der Bruder zum Bruder sprechen sollte.

Von Amerikas „Unterwelt“ erfährt der Europäer nichts. Der amerikanische Photograph oder Journalist, selbst ein Tatenmensch, ein Mann des Erfolges, geht diesen Dingen aus dem Wege.

Amerika hat keinen Maler wie Zille, der das Elend zeigt. Es würde ihn auch gar nicht verstehen. Denn der Amerikaner sagt: „Ich weiß, daß in meinem Lande nicht alles all right ist. Aber wenn ich einem Fremden mein Haus zeige, so führe ich ihn ja auch nicht an meine Mülleimer oder in die Rumpelkammer. Wozu im Unvermeidlichen herumkramen?“



Baufällige Baracken, schmutzige Höfe im Negerviertel von Chikago

Der Amerikaner liebt nur den Erfolg. Er kennt keine Mitleidsmoral im Sinne Schopenhauers.

„Gewiß, es gibt eine Unterwelt in meinem Lande. Doch mein Land ist all right. Armut ist zwar keine Schande, doch es ist eine Schande, nichts zu unternehmen, um aus dem Elend herauszukommen. Mein Land bietet genügend Chancen. Wer die Chancen nicht zu nutzen versteht, nun, der mag verkommen. Wer sie nicht mehr nutzen kann — den verpflegen wir gerne in Asylen. Solche Leute aber sind höchst uninteressant . .“



Stellenvermittlungsbüro am Hafen von New York. An der Fensterscheibe unter anderem: „Wir sprechen deutsch!“

Und alle diese Menschen leben, heute hier, morgen da; einmal betrunken-vergiftet von dem mörderischen Alkohol des Schleichhandels, einmal friedfertig und bekehrt als Gäste der sogenannten „Religionsläden“, in denen die Armen der Straße nach der Andacht freien Kaffee und Butterbrot bekommen. So werden sie alt und grau und sterben eines Tages in einem Winkel der Weltstadt.

Der amerikanische „Tramp“, der obdachlose Eisenbahnlandstreicher, der im Güterwagen das Land durchreist, auf steter Suche nach Brot und Arbeit, ist eine bekannte Erscheinung des amerikanischen Lebens, ein Schimmelpilz amerikanischen Wohlstandes.

Der Millionär Patrick O. Howen, selbst ein früherer „Tramp“ oder „Hobo“, hat am Eingang eines Parkes in Chikago ein Denkmal zu Ehren des Obdachlosen errichtet. Die Inschrift heißt:

„Die menschliche Gesellschaft sollte einem
jeden nicht sein tägliches Brot, sondern
eine immerwährende Möglichkeit geben,
es sich zu verdienen.“

☆

Sonderbericht für unsere Beilage von Koch-Wawra, mit acht Sonderaufnahmen des Verfassers

↑ Ein merkwürdiges Denkmal, das der amerikanische „Bettlermillionär“ Edgar Hoven im Chikagoer Stadtpark zu Ehren der Obdachlosen errichten ließ, mit der Inschrift: „Die menschliche Gesellschaft sollte einem jeden nicht sein tägliches Brot schenken, sondern ihm eine dauernde Möglichkeit geben, es sich zu verdienen“





Amerikanische Eisenbahnlandstreicher, sogenannte Tramps, die ohne Geld in Güterwagen oft tagelange Strecken zurücklegen

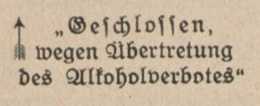
*

← Ein sogenannter Religionsladen, wie er häufig in den armen Vierteln der amerikanischen Großstädte zu finden ist. Er öffnet abends seine Türen und verabfolgt an die Gäste nach der Andacht freien Kaffee und Brot

*

Straße im Chinesenviertel New Yorks →

*



↑ „Geschlossen, wegen Übertretung des Alkoholverbotes“

In allen amerikanischen Städten gibt es dieselben Elendsquartiere: Chinatown, Ghetto, Italienerviertel, schwärzliche Arme-Leute-Straßen, in denen Obst und Müll im Rinnstein faulen. Und allerorts sehen sich die Überzähligen der amerikanischen Wirtschaft bis aufs i-Tüpfelchen ähnlich. Da sind zunächst die Alten, die in Amerika „nichts wert“ sind und nirgendwo Arbeit bekommen, da sind die Berufe mit „toter Saison“ die Bauhandwerker zur Winterzeit, Seeleute, Farmarbeiter, Schwächliche, Idealisten der Straße.



Im jüdischen Ghetto von New York

Fränze feiert Weihnachten

Weihnachtsskizze von Christel Broehl-Delhaes

Im Advent war schon der Schnee gefallen, erst ganz behutsam und scheu, hatte sich dann aber selbst gefreut an seinem schön weißen Kleid, und bis zum Heiligabend schimmerte und leuchtete er an jedem erreichbaren Fleck.

So leichtbeschwingt ging die Fränze Möller selten durch die winterlichen Straßen. Sie freut sich aufs Heimkommen mit jener tiefen und erwartungsvollen Seligkeit, die allen empfindsamen Menschen eigen ist, wenn sie sich zu einer Feier rüsten. Von allen Kirchtürmen schlugen die Glocken siebenmal, und wie mit Zauberschlag öffnete die Weihe ihren Mund, und es jubelte und klang von den Türmen in nicht endenwollendem Jubelgesang: „Gloria!". Die Fränze nickte beruhigt und gab sich ganz der unsagbaren Weihe des Augenblicks hin, hatte sie doch in den letzten Tagen fleißig eingekauft und trug jetzt den letzten Packen Weihnachtsleckereien unter dem Arm. Mit dem Achtuhrzug sollte die Leni angedampft kommen, und dann soll eine Weihnacht erlebt werden — — —

Zwei Jahrzehnte lang waren die beiden Mädchen Freundinnen, seit zwei Jahren tragischerweise beide zu Waisen geworden, und nun hingen sie aneinander wie Schwestern und suchten sich gegenseitig das Leben reicher zu machen.

Da ist die Fränze schon vor dem Hause angelangt, darin sie wohnt. Sie öffnet das schwere Hausportal und will leicht und beschwingt die Treppe hinauf, da knarrt eine Tür hinter ihr. Der alte Portier steckt seinen struppigen Greisenkopf aus der Loge heraus.

„Ach, Sie sind das, Fräulein Fränze!"

Etwas in den Worten des Alten läßt die frohe Fränze Möller stillstehen. Sie kommt zurück und zieht schnuppernd die Nase kraus.

„Na, fröhliche Weihnachten, Vater Kellermann! Aber, wie riecht's denn hier bloß?"

„Ach, was soll mir Weihnachten", brummt Kellermanns Stimme im Bart. „Der Ofen raucht mir in der Bude, schier nicht zum Aushalten. Dabei wärmt er kein bißchen! Ich bin kalt bis in die Knie! Ja, ja, man wird alt — —"

„Sie sollten das dem Hauswirt doch sagen!" rät Fränze und tritt in das Gelaß, nach dem Ofen zu schauen. Mit dem ist aber nichts anzufangen. Nicht einmal feststellen kann man, woran der Schaden liegt. So ist es wirklich eine Qual für den alten Mann. . . .

Kellermann sieht Fränzes Augen überlaufen und drängt sie wieder in die eisige, frische Luft des Flurs hinaus.

„Das ist ja nichts für Sie, Fräulein Fränze! Und lassen Sie sich nicht das Fest verderben! Frohe Weihnachten!"

Nachdenklich und mitleidig geht Fränze die Treppe hinauf zum dritten Stock. Wie sie auf dem dunklen Flur nach dem Schloß der Etagentür tastet, ist die Vorfreude wieder da. Licht blitzt auf unter ihren Händen. Ah, Fränze schüttelt den Schnee vom Mantel, daheim!

Alle Zimmer sind blitzblank geputzt, und aus der besten Stube wurden für heute und morgen und gar übermorgen einmal die feschen „Wiener und Pariser Modellhüte" verbannt, die Fränzes Meisterhand schuf. Statt dessen prangt der Weihnachtsbaum in der heimeligsten Ecke, und der Tisch ist gedeckt, als wäre er auserkoren, besondere Festgerichte zu tragen. Und in der ganzen kleinen, einfach behaglichen Wohnung duftet's nach Äpfeln und würzigem Gebäck.

Die Fränze beginnt, in der Küche zu schaffen. Während draußen die Glocken singen und jubeln in der frostklaren Luft, steigt im Reich der Fränze ein kräftiger Bratenduft verlockend auf. Junges Gemüse wird zubereitet, Erbsen, Böhnchen, ganz junge und zarte. Hu, wie fein soll das der Leni alles schmecken — — — —!

Gleich — zehn Minuten noch — wird der altvertraute Mädchenschritt über die Stufen huschen. Jemand wird stürmisch die Glocke ziehen — — — Halt? Schon jetzt? Es hat geklingelt, und Fränze geht recht erstaunt zur Tür. Jetzt kann der Zug doch kaum am Bahnhof sein — — — — Ein Eilbrief? Und von der Leni???

Fast wäre der Braten ganz und gar verprotzelt über dem, was die Fränze zu lesen bekam:

„Liebes, gutes Mädele!

Wirst vergebens ausschauen müssen nach mir an diesem Heiligen Abend, aber grad' bekomme ich ein Telegramm von meiner Schwester Else, die in Berlin verheiratet ist, es sei ein Christkindlein angekommen, und ob ich's hegen wollte, neun Tage lang? Das muß und will ich natürlich! Sei nicht zu einsam und mach' einem anderen eine Freude!

Frohes Fest! Deine getreue Leni!"



„Die Madonna mit der Korallenkette"

Ein besonders schönes mittelalterliches Altarbild, gemalt um 1380 von einem Halberstädter Meister, der der Kölner Schule nahegestanden hat, ist kürzlich im Halberstädter Domschatz der Öffentlichkeit wiedergegeben worden, nachdem es im Auftrage des Konservators für die Provinz Sachsen von dem Kunstmaler Albert Leusch wiederhergestellt worden ist. Der Landeskonservator für die Provinz Sachsen bezeichnet es selbst als „eines der kostbarsten Stücke des bedeutenden Kunstbesitzes, der aus den Zeiten bischöflicher Macht im Dom zu Halberstadt sich erhalten hat." Das Bild stellt die Mutter Gottes im Kreise ihrer Heiligen dar, nicht in irgendeine stilisierte Landschaft hineingesetzt, sondern sichtlich und bewußt ins Überirdische gesteigert. Nicht nur die Harmonie der Farben, sondern die ganze Komposition des Bildes, die Darstellung der Personen, ihre Haltung, ihre Gebärden sind auf diese Wirkung eingestellt und steigern sie. Das Bild hat seinen Namen von der langen Korallenkette, die Maria trägt und dem spielenden Kinde hinhält.

Wie angenagelt stand Fränze mitten im Flur und las den kurzen Brief. Die Leni kam nicht — —?! Sie würde allein sein. Zum ersten Male allein, seit die Eltern gestorben. . . . Wie weh das tat — — — wie weh. — — — Die Fränze setzte sich hilflos in einen Sessel der Diele und weinte. Alle Glockenstimmen verklangen. Auch die Glöckner und Küster stiegen jetzt zu ihren Familien herab und wiesen jetzt gläubigen Kinderaugen das schönste Wunder der Weihnacht. Da hob Fränze den Kopf. Ihr Blick fiel durch die angelehnte Stubentür auf den schmuckglitzernden Tannenbaum.

„— — — und mach' einem anderen eine Freude!"



Der Alten Weihnachtsfreude
Nach einem Originalgemälde von Ernst Lübbert

Das hallte wider in Fränzes Brust und wurde groß und weit und rankte sich um einen, dem das Herz wohl müd' und arm geworden war in dieser fremden, neuen, ihm unbegreiflichen Welt: Kellermann!

Der alte Portier hatte noch immer Qualm in der engen Dienststube. Nun saß er in der einsamen Dunkelheit und hielt die starren Hände über matter Glut. Die weiße Christnacht aber schaute durch das Fenster — — — —.

Da pochte Fränze herzlich an. Zwei gerötete Augen schauten ihr entgegen.

„Sie wollen noch einmal ausgehen?" fragte Kellermann. „Grad' wollt' ich zuschließen und Feierabend machen. Alles ist heute schon drinnen! Das Rauchen ist auch nicht länger zu ertragen — — — — ja — — —."

Fränze wußte, was für Kellermann der Feierabend bedeutete: eine eiskalte Mansarde mit Bett, Tisch und Stuhl.

„Nein, Herr Kellermann," sagte sie, „ich gehe nicht mehr aus! Aber — wenn Sie wirklich Feierabend machen wollen — dann — — bitte ich Sie, mein Weihnachtsgast zu sein!"

„Fräulein Fränze — — Sie — — ist das ein schlechter Scherz? Ihr Weihnachtsgast — —" Kellermann stottert vor Staunen. „Ach, nee, nee, Fräuleinchen, Weihnachten feiere ich schon lang nicht mehr . . überhaupt kein Fest — —." Verbitterung durchfurcht das Antlitz des Greises.

„Vater Kellermann!" antwortet Fränze. „Schließen Sie die Haustür ab und kommen Sie mit. Sie sollen wieder Weihnacht feiern lernen! Bitte!" Und der alte, brummige Kellermann gehorchte und schloß die Tür und kletterte hinter dem behenden Fräulein die acht Treppen hinan und war fremd bis ins Herz hinein. Man konnte doch das kleine, gute Geschöpf nicht beleidigen — — — nee, das ging nicht! Und etwas Besseres hatte er ja auch nicht vor — — — — —.

Aber das änderte sich, sowie die Wohnungstür aufging und die wohlige Wärme ihm entgegenkam. Und dann mußte er eine Weile in der Diele am Kamin sitzen, während drinnen in der Stube die Baumglöcklein läuteten. Ganz wunderselig wurde dem armen Mann zumute.

„Ja, Fräulein, heut' ist Weihnacht, da kommen die Engelchen auf die Welt herunter", sagte er, als ihn die Fränze in das lichtfunkelnde Zimmer führte. Und verstummte. Hatte er das seither noch erlebt? Nicht mehr seit seinen Kindertagen. Und damals war die Mutter bei ihm gestanden, und er selber war ein dummer, kleiner, gläubiger Bub gewesen. Und heute war's umgekehrt. Heute führte den Greis das junge Ding zur Weihnachtsfeier.

„O, du fröhliche, o, du selige — — — — —." Er sank in den Sessel unter dem Baum und schluchzte wie ein Kind.

Die Fränze stand hilflos daneben. Dann aber griff sie zum einzigen Hilfsmittel: sie trug das saftige, kräftige Essen auf. Und es wurde ein beschenkendes und wunderseliges Weihnachtsfest für den Greis und das feiernde junge Mädel.

Spät in der Nacht, als der alte Mann von den erlöschenden Weihnachtslichtern weg in seine kahle Mansarde stieg, gesättigt und erwärmt, da stand Fränze eine Weile noch vor dem Tannenbaum und wußte, daß er reich und tief einem alten, verlassenen Menschen in den Abend hineingeleuchtet hatte.

Reiche Kinder

Gloria Caruso, die Tochter des großen verstorbenen Sängers Enrico Caruso, die allein fast drei Millionen Mark Tantieme aus den Einkünften der Schallplatten, die die Stimme ihres Vaters wiedergeben, erhält







Die einjährige Erbin einer halben Milliarde Mark, die ihr von ihrem Großvater hinterlassen wurde, ist die kleine Amerikanerin Payne Payson

☆

Jackie Coogan, der sich schon als Kind durch seine Schauspielkunst im Film ein großes Vermögen erspielt hat, ist nunmehr zum Jüngling herangereift. — Unser Bild zeigt ihn bei einem Besuch in London, am Sonntagmorgen sein Hotel zum Kirchgang verlassend

☆

Drei Photos Keystone



Zwei seltene photographische Aufnahmen

Ein Opossum, das einen Auerhahn beschleicht. — Beide Tiere sind durch die unerwartete Helligkeit des Blitzlichtes wie erstarrt

Ein packender Moment. Der Hund einem Leoparden gegenüber, den er für Augenblicke an einen Fleck bannte, bis sein Herr das Raubtier erlegen konnte

Welt-Photo und Presse-Photo



Weihnachts-Silbenrätsel

Aus den Silben: a—an—be—bel—blu—bruch—de—den—dau—dä—e—e—ent—ein—eis—er—eu—frau—fried—ge—go—hei—hel—i—ju—lauf—land—ler—lei—li—ma—men—ne—ne—ne—ner—o—ot—rol—ry—send—sieg—so—ta—tau—tau—tel—tur—to—wurf — sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine bibl. Weihnachtsbotschaft ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Schwere Form des Diebstahls, 2. Dichter, 3. Lärm, 4. winterl. Naturerscheinung, 5. Wagnergestalt, 6. unvollkommener Plan, 7. Südeuropäer, 8. bekannte Ausstellung, 9. feierlicher Gesang, 10. Zahl, 11. Vogel, 12. biblisches Land, 13. Märchengestalt, 14. Sportleistung, 15. Oper von Weber, 16. Kanarienvogel, 17. Nordseeinsel, 18. Ruhebett, 19. Paradies.

M. Wi.

Raum für die Lösung:

1. ....
2. ....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....
7. ....
8. ....
9. ....
10. ....
11. ....
12. ....
13. ....
14. ....
15. ....
16. ....
17. ....
18. ....
19. ....

Einsatzrätsel

1. Komman — — be
2. Koka — — lerie
3. Kno — — bel
4. Rei — — wisch
5. Dyna — — schlange
6. Le — — se
7. Eh — — sard
8. Mimo — — dy
9. Ra — — te
10. Ingel — — mut
11. Indi — — ter
12. Her — — ste

Zwischen die Silben ist jedesmal ein zweisilbiges Wort zu setzen, dessen erste Silbe mit dem ersten Teil und dessen zweite Silbe mit dem zweiten Teil verbunden neue Wörter ergeben. Die Anfangsbuchstaben der einzusetzenden Wörter bezeichnen eine deutsche Landschaft. Bedeutung der einzusetzenden Wörter: 1. Germanischer Gott, 2. von Wasser umgebenes Land, 3. festgestampfter Boden, 4. deutscher Dichter, 5. Heiratsgut, 6. Schlachtort in Nordfrankreich, 7. Rätselart, 8. Entscheidungsschlacht, 9. Wissenschaft, 10. Seelenschmerz, 11. Verwandter, 12. Menschenrasse.

H. Schm.

Magisches Dreieck

Die Buchstaben sind in obenstehende Figur so einzusetzen, daß sich sechs Wörter ergeben, die wagerecht und senkrecht gleichlauten. Bedeutung der Wörter: 1. Nationaltanz, 2. germanischer Volksstamm, 3. Lebensstufe, 4. Landstrich in Bayern, 5. Artikel, 6. Flächenmaß.

H. Schm.

Gegensätze

Höhe, Zwerg, Reichtum, Zukunft, Weite, Lehrling, Not, Tag, Klugheit, Flut. Zu jedem der vorstehenden Wörter sind die Gegensätze zu suchen, deren Anfangsbuchstaben bei richtiger Lösung ein Ostseebad nennen.

F. v. W.

Quitt

„Hans, du hast doch versprochen, nicht auf die Straße spielen zu gehen."

„Ja, Papa."

„Und ich hatte dir eine Tracht Prügel versprochen, wenn du doch gehst!"

„Na, weißt du, Papa, da ich mein Versprechen nicht gehalten habe, brauchst du deines auch nicht zu halten."

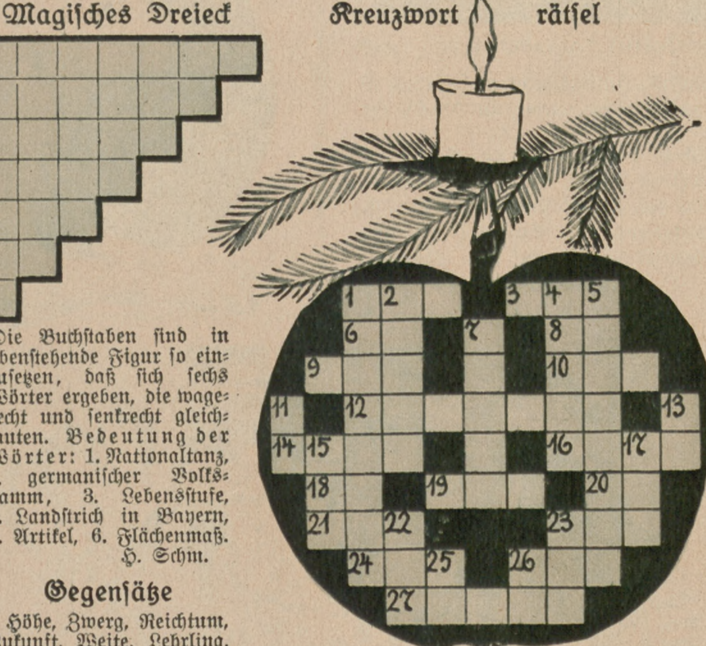
K. E. Sch.

Musikalisches

In einer Oper von Mozart ist Versteckt ein welscher Komponist.

K. N.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Großer Fisch, 3. Nebenfluß des Rheins, 6. persönl. Fürwort, 8. Doppelvokal, 9. Verhältniswort, 10. Frauengestalt der Nibelungensage, 12. Heldin, 14. Wahrnehmungsorgan, 16. Mädchenname, 18. hinweisendes Fürwort, 19. Gewässer, 20. Ausruf, 21. Zahl, 23. Waldtier, 24. Getränk, 26. span. Titel, 27. Amtskleidung.

Senkrecht: 2. Verschiedenheiten, 4. Stimmung, 5. Beleuchtungsgegenstände, 11. Spielkarte, 13. Eselslaut, 15. Mädchenname, 17. Raumbestimmung, 22. Männername, 23. Farbe, 25. wie Nr. 6 wagerecht, 26. wie Nr. 18 wagerecht, 7 und 1.: Festgruß; „ch" ein Buchstabe.

D. W.

Besuchskartenrätsel

Emil v. Kams
Trier

Was ist der Herr?

L. P.

Unerwartete Logik

K. E. Sch.

Der Lehrer behandelt die Erzählung vom guten Hirten und will den Schülern veranschaulichen, was sie unter einem Hirten zu verstehen haben: „Wenn ihr Kinder nun alle Schäflein wäret, was würde ich dann wohl sein?" „Ein großes Schaf."

Schach

Redigiert von Hermann Kuhlmann

Nachstehende Partie wurde im Meisterturnier zu New York im Jahre 1889 gespielt.

Weiß: Tschigorin.
Schwarz: Gossip.

1. e2—e4, 1. e7—e5. 2. Sg1—f3, 2. Sb8—c6. 3. c2—c3 (Dieser Zug wurde früher häufig in England gespielt, daher wird diese Eröffnung die englische genannt), 3. d7—d5 (Wohl die beste Verteidigung, da sie dem Vorhaben von Weiß, sich ein Zentrum aufzubauen, energisch entgegentritt). 4. Dd1—a4, 4. f7—f6 (Diese von Steinitz zuerst angewandte Fortsetzung bewährt sich nicht. Besser wohl d×e, S×e5, Dd6). 5. Lf1—b5, 5. Sg8—e7, 6. e4×d5, 6. Dd8×d5. 7. O—O, 7. Lc8—d7, 8. d2—d4, 8. e5—e4 (Schwarz will dem Weißen nicht die e-Linie öffnen). 9. Sf3—d2, 9. Se7—g6 (Besser wohl f6—f5). 10. Lb5—c4, 10. Dd5—a5, 11. Da4—b3, 11. f6—f5. 12. Lc4—f7+, 12. Ke8—e7 (Ein Fehler, besser Kd8). 13. Sd2—c4!, 13. Da5—a6. 14. Lc1—g5+, 14. K×f7. 15. Sc4—d6 und setzt matt. Ein absolut reines Matt.

Gutshof und Olymp

(dreisilbig)

Einszwei besitzt die Kuh,
Dreizwei ist Männername,
Und Einszweidrei kennst du
Als musikalische Dame.
Nie war sie ganz allein,
Es waren der Schwestern neun.

May.

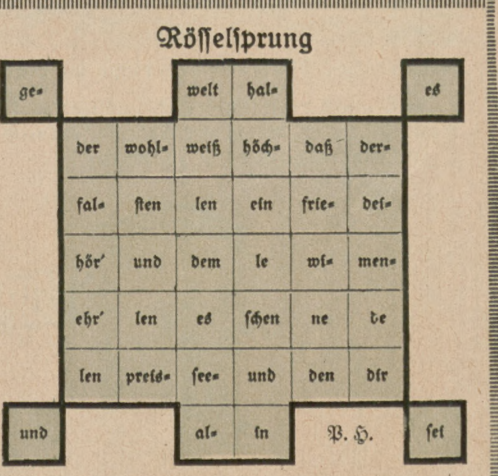
Gut gegeben

Eine Bäuerin führt einen Esel durch die Stadt. Ein Spaßvogel bleibt stehen und ruft ihr zu: „Guten Tag, Eselmutter!"

„Guten Tag, mein Sohn," erwidert die Bäuerin.

Mie.

Rösselsprung



Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Bethanien, 2. Elegie, 3. Sanskrit, 4. Sinai, 5. Ehe, 6. Ruderklub, 7. Geometer, 8. Uganda, 9. Talent, 10. Almanach, 11. Urne, 12. Samuel, 13. Rettich, 14. Usus, 15. Helios, 16. Esel, 17. Newa. — Besser gut ausruhen als schlecht arbeiten.

Magisches Quadrat: 1. Filz, 2. Idee, 3. Lech, 4. Zehe.

Füllrätsel: 1. Eisenbahn, 2. Weißbier, 3. Gneisenau, 4. Anweisung, 5. Wegweiser, 6. Weingeist, 7. Milchreis.

Einsetzrätsel: 1. Ba**ku**, **Gel**lert, 2. Oktavi**o**, **Der**wisch, 3. Zo**la**, **Ma**ter, 4. Stand**uhr**, **Schlüssel**tasche, 5. The**ma**, **Kel**ler, 6. Ti**ber**, **Lin**se, 7. Tiberi**us**, **Lar**go, 8. Ei**sen**, **Se**gler: Kolumbus.

Männer und Staven: Zuckerbrot.

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Ragusa, 3. Kolonie, 5. Gorilla, 7. Opal, 9. Ewald, 10. Mythus, 11. Ehre, 12. Zara, 14. Mitgift, 16. Lotterie, 18. Lafette, 19. Gemüse. — Senkrecht: 1. Radio, 2. Sago, 3. Kola, 4. Niederwald, 6. Rilke, 8. Palmyra, 9. Eremit, 12. Zanella, 13. Motte, 15. Giftgase, 16. Lotte, 17. Riege.

Versteckrätsel: **Geh**irn—Rh**ein**—**Fach**mann—**Ste**in—Po**tsd**am—Bre**nn**er—**Vie**hhof—**Leh**mann—F**üll**en—S**ender**—Le**ut**nant—L**enau**—K**auf**vertrag—**Verh**au—M**üll**kasten—At**test**—Geh' einfach stets, denn viele Hüllen deuten auf Verhülltes.

Figurenrätsel: 1. Greiz, 2. Ronde, 3. Engel, 4. Idial, 5. Zelle.



Hüben und drüben

Während es sich die reichen Amerikaner in jetziger Jahreszeit am Strande der südkalifornischen Küsten (Bild rechts) bei hochsommerlicher Wärme wohl sein lassen, versucht man auch bei uns das beliebte Nachmittagskaffeestündchen, bei winterlicher Temperatur im **Freien** zu ermöglichen. — So hat ein Kaffeehaus in der Reichshauptstadt seinen Vorgarten mit Koksöfen ausgestattet (Bild oben), die den sitzenden Aufenthalt im Freien sehr gut ermöglichen Atlantic — Keystone

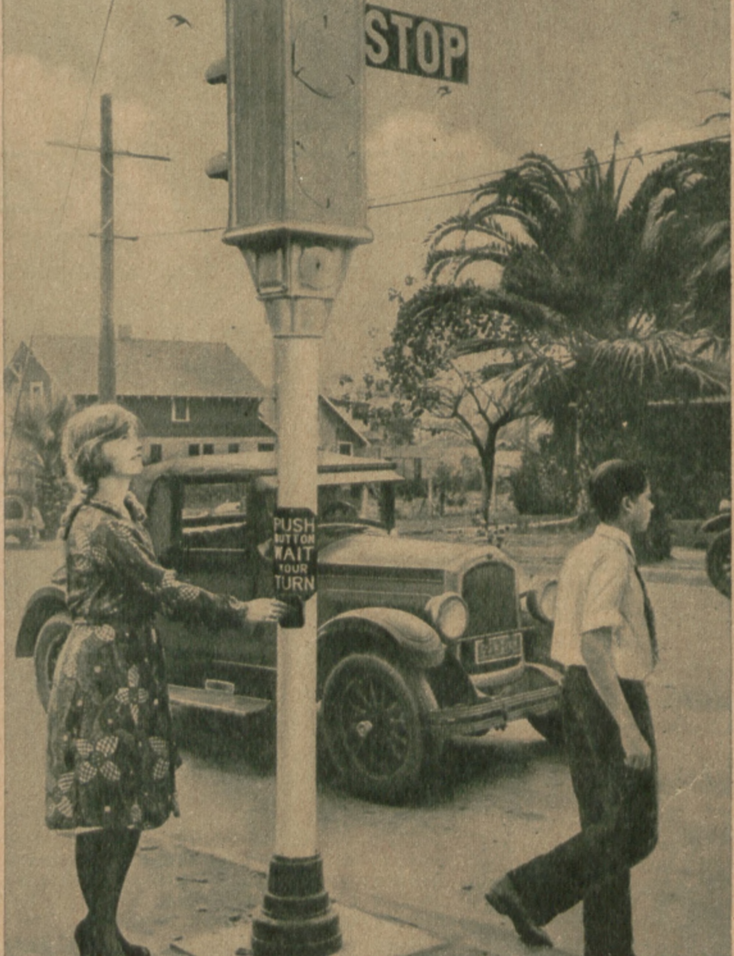
Neuzeitlicher **Massenunterricht** im Schwimmen, wie er jetzt in einem Pariser Hallenbad erteilt wird

Zwei seltene Tiere.

Bild oben: In der Nähe von Koblenz wurde ein **weißer Hirsch** lebend eingefangen. — Um seinen Verfolgern zu entfliehen, sprang er in den Rhein, aus dem er, durch langes Schwimmen ermattet, ohne Mühe lebendig geborgen werden konnte Atlantic. — **Bild unten:** Togo, der **Rechenkünstler** aus dem Hundegeschlecht, der zurzeit im **Wintergarten** der Reichshauptstadt erstaunliche Rechenkunststücke vollführt



In Europa muß sich der Fußgänger nach dem Auto richten. — In manchen amerikanischen Städten ist es umgekehrt, indem der Fußgänger durch einen Signalmast die Autos zum Halten bringt, um die Straße gefahrlos überschreiten zu können Welt-Photo



Die berufstätige Frau in aller Welt. — Japanerinnen, die sich um Stellungen als Schaffnerinnen für Auto-Omnibusse bewerben und auf ihre Eignung untersucht werden
P. u. A. Photos



Z Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Ulrich v. Uechtritz, Berlin-Wilmersdorf — Verantwortliche Schriftleitung: Ch. Mückenberger 1928—52